



Inländische Begebenheiten.

Laibach. Seine fürstl. Gnaden und Erzbischof von Laibach hielten Gründonnerstag am 10. die gewöhnliche Delweibe und Fußwaschung unter Assistenz des gesammten hochwürdigsten Metropolitankapitels.

Mittwochs am 9. d. M. wurden die Einwohner dieser Stadt von einem hier ungewöhnlichen Anblick überrascht. Eif gemästete Ochsen wurden von den hiesigen bürgerl.

Fleischauschrottungsregie = Dienern durch die Hauptstrasse und den Platz in die Schlachtbrücke öffentlich geführt. Die zwei Hauptochsen waren mit Bändern und Buschen ausgeschmückt, jedes der 11. Stücke führte ein Fleischhauerdiener in der ihm eigenen schönen Kleidung. Andere 9 Stücke wurden am folgenden Tage geschlachtet. Alle 20 sind Schweizerart, in zwey Ställen zu Gras gemä-

stet, nämlich 14. bei Hrn. Franz Schott, und 6. bei Hrn. Seebacher, beide bürgl. Bierbräuermeister, welche ihrer so gut warteten, daß der Hauptochs lebendig 1712 Pfund wog. Im Durchschnitt wägt jedes Stück lebendig 1550 Pfund, folglich alle 20 zusammen 310 Centner. Die zwei größern und zwei mittlern machten auf der hiesigen k. k. Wagnauth 6488 Pfund, am bloßen Unschlitt 988 Pfund, am Fleisch bloß in Vierteln 3673 Pfund. Hiervon das größte Stück gab 308 Pfund Unschlitt, und Fleisch in Vierteln 947. Dies Stück ist vom Hrn. Franz Schott. Gegenwärtiger Ausweis ist unmittelbar von der bürgl. Fleisch-Ausfrottungs-Regie mitgetheilt, und beweiset, daß Steiermark sich zum erbaulichsten Naheiferungs-Beispiele in der Viehmaßerkunst, und Eifer löblichst auszeichnet.

Bei dieser Gelegenheit kömt zu bemerken die schöne Einrichtung unserer Fleischbänke. Sie sind nach dem Muster der Amsterdamer in Holland gebaut, geräumig, hell licht, reinlich, unter einem Dache; die Käufer stehen in der Mitte des Gebäudes unterm Dache, in einer gepflasterten grossen Halle. Die Schlachtbrücke ist abstehend, mit einem gegen den Raibachfluß geneigten Boden versehen, welcher alsogleich nach verrichteter Ausweidung rein abgeschwämmt wird, so, daß jedes Frauenzimmer in seidenen Schuhen und Kleidern eintreten kann; wie es wirklich ist geschah, da man die schönen aufgehengten

Rinder zu besichtigen kam. Das Gebäude ist auf Unkosten des Raibacher Magistrats durch den Kais. Königl. Landes Bau, Strassen und Navigations-Direktor von Schemerl aufgeführt: Nächstens wird noch eine zweite Schlachtbrücke errichtet für das kleine Rind- und Hornvieh.

Se. Päpstl. Heil. hielt am 28. Morgens eine schöne Anrede an die im geheimen Konsistorium versammelten Kardinalé, wo Sie nächst Gott alles vom Rathe derselben, und von dem Römischdeutschen Kaiser, von welchem alles für Vertheidigung und den Wohlstand der Kirche zu erwarten wäre, zu hoffen erklärten.

Wien. Mittelft eines Kabinetts-Schreibens vom 7. März d. J. haben Se. Majestät dem Finanz-Minister, Grafen v. Sanrau, 10,000 Guld., wovon 10,500 Guld. von einem Kasakier, der nicht genannt werden will, und 500 Guld. von einem unbekannt bleiben wollenden Ungarischen Geistlichen als ein freywilliges Kriegssubsidium dargebracht worden sind, mit Bezeigung Ihres huldvollsten Dankes übersendet.

Von den Edelenten und Grundholden des Bukowiner Kreises, ist aus patriotischen Gesinnung das Anerbieten gemacht worden, einen Betrag von 5420 Guld. 27. Kr für gelieferte Naturalien dem K. Avarium als ein freywilliges Geschenk zurückzulassen.

R u ß l a n d.

Die Petersburger Hofzeitung vom 28. Febr. liefert nun die Entschliessung, welche der Kaiser von Rußland auf den leztlin angeführten Bericht des Grafen von Woronzow ertheilt hat. „In Erwägung der von Sr. Königl. Hoheit dem Herzoge von York, und dem General von der Infanterie, Grafen Woronzow, erhaltenen genauen Nachrichten von der während der Bataille gegen den Feind bewiesenen Tapferkeit und Disciplin des Grenadiers = Regiments Cavalischen, der Mousquetier = Regimentes Sedmorazkoi und Baron Fersen, der Grenadier = Bataillone Puszkewkoi, Seichon und Mitinschin, ist ihnen der durch einen Befehl vom 24. Okt. abgenommene Trommelschlag wieder erlaubt; dem Grenadier = Regiment Cavalischen werden neue Fahnen verliehen, auf welche die diese Auszeichnung verdienende Heldenthat zu stehen kommt; denn dieses Regiment hat seine Fahne nur dann verlohren, da der Unterführer Schischeglowitow bey einem harten und verzweifelten Anfall des Feindes sah, daß er seine Fahne nicht würde retten können, er sie auf Befehl des bei den Fahnen stehenden Führers Bagogewut von der Stange abriß, sie sich um den Leib wickelte, und so mit ihr und dem erwähnten Führer auf dem Wahlsplatze blieb.

Durch neuere Nachrichten aus Palermo lauft die Bestätigung ein, daß das Englische Kriegsschiff Theseus ein aus Alexandrien abgefegelltes Französ. Schiff genommen, auf welchem der General Desaix, nebst 2 andern Generalen, dann 150 Gemeinen und Matrosen sich befanden, welche von der Theseus nach Cypren gebracht worden. Bald hernach wurden auch 7 Proviantschiffe, die alle aus Rosette kamen, und nach Alexandrien bestimmt waren, von den Engländern weggenommen.

Der Mahler Niego, ein Franzose, der mit zur Expedition gehörte, wo er die Natur dieses berühmten Landes und seiner jezigen Bewohner in einer Menge Zeichnungen und Gemälden darstellen sollte, liefert zur Bestätigung der Unwissenheit der heutigen Egyptier einen komischen Beitrag. Die Caravanne aus Nubien, die im Okt. 1798. zu Cairo ankam, gab ihm dazu vorzüglich eine erwünschte Gelegenheit, da diese Wallfahrer aus dem Innern von Afrika kamen. Der Führer dieser Caravanne, Abdel = Kerim, zeichnete sich durch den vöbligen Ausdruck des Nubischen Charakters aus, der seiner Bildung eingedrückt war. Niego beschloß ihn zu mahlen, hatte aber große Mühe, ihn an sich zu ziehen. Es gelang ihm nur nach einer langen, oft unterbrochenen Unterhandlung, und durch Aufopferung vieles Geldes. Endlich kam Abdel = Kerim in Niego's Werkstatt,

mit aller Behutsamkeit eines Menschen, der sich überzeugt hält, daß man ihm eine Falle legen will, und von zwölf seiner Landknechte begleitet. Der Mahler fand Mittel, ihn zu beruhigen, und zu vermögen, daß er seine Eskorte wegschickte. Nun fing er an, ihm in Lebensgröße zu mahlen. Der Nubier war mit der Zeichnung seines Kopfs zufrieden, wies mit dem Finger auf die Theile der Zeichnung, die das hervorstechende seiner Züge darstellten, und wiederholte das Wort taibe (gut). Als aber der Künstler die Farben aufgetragen hatte, war sein Betragen ganz anders. Kaum hatte er die Augen auf das Gemälde geworfen, so sprang er zurück, und stieg fürchterlich an zu heulen. Es war unmöglich, ihn zu beruhigen; und da die Thür der Werkstatt offen war, so lief er eiligst davon, und sagte allenthalben, daß er aus einem Hause käme, wo man seinen Kopf abgenommen hätte.

Einige Tage nachher führte Diego einen andern Nubier, Thürsteher von einem zum Institut gehörigen Hause, in seine Werkstatt. Dieser war eben so erschrocken, wie Abdels Kerim, und erzählte jedermann, daß er bei einem Franzosen eine Menge abgeschchnittener Köpfe und Glieder gesehen habe. Man wollte es ihm nicht glauben; sechs stellten sich jedoch ein, das Wunder auch zu sehen. Aber alle überfiel ein Schrecken beim ersten Anblick, und keiner wollte in der Werkstatt länger verweilen. Es scheint, daß die Französ. Expedition

größtentheils auch auf die Rechnung der bekannten Egyptischen Unwissenheit unternommen wurde.

Italien.

Genua wird von allen Seiten immer mehr eingeschlossen, und da nach den letzten Nachrichten eine gelindere Witterung eintritt, so bemerkt man auch von beiden Seiten, daß es mit dem Anfang der Kriegsoperationen ernster wird. Die Franzosen lassen als die Retter der Genuesischen Freiheit auf jedes Individuum der Stadt, täglich 2 Unzen Brod austheilen.

Großbritannien.

Während der Zeit man sich in Frankreich rüstet, die für den gesunden Menschenverstand edelhaften Rechte der Freyheit und Gleichheit durch die Macht der Waffen aufrecht zu erhalten, fährt England fort, die Grundlage seines Nationalinteresse immer mehr zu vervollkommenen. Die Ostindische Compagnie hat den 2. März die wichtige Nachricht erhalten, daß die Englischen Truppen, unter dem Befehl des Generals Clarke die Portugiesische Besizung von Goa, mit Einwilligung des Lissaboner Hofes, in Besitz genommen haben. Vermuthlich wird die Ostindische Regierung ihren Sitz von Bombay nach Goa, von wo sie die neu erworbenen Besizungen der Compagnie, auf der Küste von Malabar viel gemächlicher beherrschen kann, verlegen. Man kann sich die Vortheile,

welche durch diese Bestimmung den Engländern zugehen, leicht daraus vorstellen, indem Goa, welches an der Westküste von Dekan auf der Ostindischen Halbinsel dießseits des Ganges auf einer kleinen durch 2 Arme des Meeres gebildeten Insel liegt, den besten und geräumigsten Hafen in ganz Indien hat, der bisher ausschließend nur den Portugiesischen Schiffen offen gestanden ist.

Buonaparte hat der Stadt London durch den Minister einer 2ten Macht, Getreide anbiethen lassen; man glaubt, dieser seine politische Versuch wäre darauf angelegt worden, der Opposition einen Nachdruck zu verschaffen, und zugleich den Pöbel gegen das Ministerium zum Aufstand zu bringen.

F r a n k r e i c h.

Kein Gegenstand hat die dermaligen Machthaber bisher so sehr beschäftigt, als die Bestimmung des endlichen Schicksals der Emigrantenliste; man bemerkt auf einer Seite die Ungerechtigkeit derselben, und auf der andern die Gefahren, mit welchen die Dauer der Revolution durch ein zu mildes Benehmen bedroht wird. Die Auswanderung des Adels und der Geistlichkeit wurde von den Jakobinern zur Befestigung der Revolution's-Basis angelegt.

Der ehemalige Redacteur liefert von der Emigrantenliste in seinem Blatt vom 7. März eine nicht glänzige Schilderung: „Jedermann (sagt er) gesteht nun ein, daß die

Emigrantenliste mit einer schädlichen Eilfertigkeit verfertigt worden: oft dictirte dabey die Nachsicht; und Unwissenheit und Furcht führten die Feder. Schon die Freyheit, daß man dieses sagen kann, beweist hinreichend, daß der Zeitpunkt der Proscriptionen ganz vorüber sey. Kaum werden die Nachkommen die Wuth und Verblendung glauben, mit welcher diese Todtenliste abgefaßt worden. Das Unglück war den Verfolgern nicht heilig, und selbst die Armuth schützte nicht. Blosser Bauern und nützliche Landleute wurden auf die unglückliche Liste gesetzt und die Hütte wurde, so wie der Pallast, der Raub des frechen Siegers. Sollte man es glauben, daß sogar das Civilspital zu Langers auf die Emigrantenliste gesetzt und dessen Eigenthum confiszirt worden? Wie viele tugendhafte Männer wurden selbst von denen, die sie in Kerker gefangen hielten, auf die Emigrantenliste gesetzt? Wie viele Opfer wurden zur ewigen Landesverweisung verurtheilt, denen der Scharfrichter ein Certificat über ihren Aufenthalt hätte geben können; während man ihren Nahmen auf die Emigrantenliste setzte, fiel ihr Kopf auf dem Schaffot. Man schafte sogar einen Unglücklichen über die Gränze, der schon seit 3 Jahren im Narrenhause gefessen hatte, bloß weil sein Nahme auf der Liste stand. In der Druckerey Didots, wo die allgemeine Emigrantenliste gedruckt wurde, bemerkte der Corrector, bei der Correctur, daß derjenige, von dessen Handschrift die Liste war, mit sei-

nem Namen, Vornamen und Geburtsort auf der Liste stand, die dieser selbst ohne es zu bemerken, geschrieben hatte, da er sich seit langer Zeit in Paris aufhielt, und nichts Böses argwohnte. Die jetzige Regierung ist nun erklärt entschlossen, so viele Ungerechtigkeiten wieder gut zu machen, und man wird wohl thun, keine Emigrantenliste zu kaufen, bis die neue erscheinen wird.“ — Allein die Gefahren und die Hindernisse, die man bei Schließung dieser Liste wahrnimmt, lassen sich aus der Rede des Staatsraths Boulay allerdings abnehmen. Als der gesetzgebende Senat am 3. v. M. mit so grosser Stimmenmehrheit den Gesetzesvorschlag wegen der Schließung dieser Liste dekretirte, suchte Boulay im Allgemeinen die Einwürfe, welche man gegen die Schließung derselben machte, zu widerlegen: „Man sehe, (sagte er) unsere Lage an. Wir haben eine grosse Revolution beendigt. Sie hat das Eigenthum in andere Hände gebracht, das Interesse verändert, und auf den Trümmern der Vortheile und Privilegien eine Konstitution errichtet. Worauf kommt es nun an? Es sind 2 Millionen Käufer von Nationalgütern vorhanden. Hätte man sich auf Ausnahmen einlassen und die gegen die Emigranten bestehenden Gesetze abändern wollen, so würde man dadurch einen Streit zwischen den ehemahligen und neuen Eigenthümern angefaßt und zu neuen Convulsionen die Veranlassung gegeben haben. Man mußte aber die

Käufer der Nationalgüter gegen die für die Erhaltung der Rechte derselben sorglose Menge, und gegen jenes Mitleiden schätzen, welches herzumirrende und unglückliche Menschen einfließen könnten. Ein Freund bedaure seinen Freund; ein solches Gefühl ist kein Verbrechen, sondern sogar eine Tugend; aber ein Staatsmann muß den Muth der Strenge haben, vorsichtig seyn und nach der Kenntniß des menschlichen Herzens verfahren. Laßt es uns-erinnerlich seyn, daß zurückgeruffene Verworfene stets den Despotismus oder die Freyheit ihres Vaterlandes umgestürzt haben, und diese Lehre der Geschichte sey für uns nicht verloren.“

Indessen läßt sich Buonaparte von der Schließung der Emigrantenliste durch keine Einwendung mehr irremachen: Man sagt es frey, daß er in Ansehung der Emigrantenliste fast aus dem nämlichen Grundsätzen, wie bey der Liste der Präfekte, handele. Seine Politik (heißt es) habe gewisse bekannte Revolutionäre, deren Namen man auf der Präfektenliste findet, lieber gewinnen und sich verbinden, als erbittern und von sich stossen wollen, weil ohnmächtige Mißvergnügte mit der Zeit Kräfte erhalten, und wieder gefährlich werden könnten, die Zufriedenheit derselben aber das einzige wahre Mittel sey, wegen neuer Complotte ausser Furcht zu bleiben.

Paris, den 24. März. Die Zeit, wenn der Großkonsul Buona-

parte nach Dijon abgeht, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt. Kommodianten, Tänzer, Musiker etc. sind schon auf dem Wege dahin, um Buonaparte während seines dortigen Aufenthalts zu belustigen. Auch will der Künstler Garnerin daselbst Proben von einer neuen Erfindung geben, wie eine Französif. Armee des Nachts, wenn sie marschirt, oder überfallen wird, plötzlich durch eine Maschine, die er die Marsfackel nennt, beleuchtet werden könne. — Der Großkonful erhält eine Menge Briefe von Bürgern aus allen Gegenden von Frankreich, worinn sie ihm ihre Ergebenheit bezeugen. Seit 2 Tagen heißt es, unsere Nilarmee werde nächstens aus Aegypten mit leeren Händen, und zerlumpten Monsturen zurückkommen. Einige Leute sagen sogar laut, sie habe kapitulirt.

Mercier, der Schriftsteller, der so viel Wahres und Falsches unter einander wirft, will, welches ihm wohl schwerlich gelingen wird, nun auch eine Revolution mit dem Weltgebäude vornehmen. Nicht mehr die Erde soll sich um die Sonne, sondern diese sich um die Erde bewegen. Lebte Kopernikus und Newton noch, sie würden wohl dazu lachen.

Deutschland.

Am 24. v. M. zeigten sich die Franzosen in grosser Anzahl vor der demolirten Rheinschanze: die Kais.

verließen solche, und zogen auf Klöf-
fen sich über den Rhein zurück, ohne daß ihnen das heftige Feuer der Franzosen den geringsten Schaden verursachte.

Nichts desto weniger setzte eine K. K. Streifwache vom 30 Mann zu Neckeran den 27. wieder über den Rhein, und kam bey Münternheim eben an, da General Moreau von der Beschäftigung dieser Gegend mit einer Bedeckung von 18 Hussaren daselbst durchfuhr; es entstand ein Handgemenge zwischen beyden Truppen, und nur der Tapferkeit seiner Leute, und den guten Pferden, die seinen Wagen zogen, hat er es zu verdanken, daß er nicht im Brautstande, in dem er sich mit der Wittwe des Bankiers Frank zu Straßburg befindet, in Gefangenschaft gerieth.

Augsburg, den 29. März. E. königl. Hoheit, der Prinz von Conde sind in Begleitung einiger Generals und Adjutanten hieher gekommen, und haben heute bei Sr. Erz., dem königl. englischen Hrn. Minister Wickham gespeist. Der Prinz logirt nicht in 3 Mohren, sondern im Wienerhof, und wird übermorgen wieder von hier abreisen. Heute machte ihm General Bachmann mit 63. Schweizeroffiziers die Aufwartung.

Auszug eines Schreibens aus Hall bei Innsbruck, den 26. März. Heute Mittags kam ein Cou-

rier aus dem Vorarlbergischen mit Depeschen an, worauf von Seiten der Landschaft sogleich Ordre ertheilt wurde, daß morgen alle organisirte Schützenkompagnien des Oberinntals an die Schweizergränze nach dem Vorarlbergischen und nach Graubünden aufbrechen sollen. Entweder ist also bereits in dortiger Gegend etwas vorgefallen, oder der Feind sammelt sich stark daselbst.

In den ersten Tagen des Aprils werden die beiden Grenadierbataillons Wouwermann und de Ligne, die von der italienischen Armee kommen, durch Innsbruck nach Schwaben marschiren.

Bern, den 19. März. Unsere Regierung schickt mit Erlaubniß des General Moreau Gesandte in das kaiserliche Hauptquartier nach Donaueschingen, um wegen des freyen Handelsverkehrs der Schweiz mit Deutschland und Italien zu traktiren.

Die Franzosen detaichiren große Verstärkungen in die südliche Schweiz, weil sie dort einen Angriff der Kaiserlichen von Italien aus erwarten.

Vom Bodensee, den 28. März. Die Franzosen sammeln sich stark bei Schaffhausen. Dort erwartet man von ihnen einen Ueber-

gang über den Rhein. Auch die Kaiserlichen vermehren sich sehr in jener Gegend, und die Vorposten, die nur durch den Rhein getrennt sind, senren öfters mit Musqueten und Kanonen aufeinander.

Ulm, den 30. März. Nachrichten aus Stockach zufolge, dürfte das Hauptquartier des Generalfeldzeugmeisters Baron von Kray nächstens von Donaueschingen nach Stockach verlegt werden.

Regensburg, den 30. März. Es hieß vor einigen Tagen, daß das condische Korps nach dem Rhein aufbrechen, und sich vielleicht daselbst an die Schweizerregimenter anschließen würde; allein nun versichert man allgemein, daß es nach Italien marschiren werde.

Augsburg, den 1. April. Seine kbnigl. Hoheit der Prinz von Condé sind verfloffenen Sonntag mit Ihrer Suite von hier wieder nach Linz abgereist.

Die hier liegenden Schweizertruppen, welche täglich sich in den Waffen üben, werden dem Vernehmen nach zu Ende dieser Woche gegen den Bodensee aufbrechen.